

Technologie

Bewegungsfreiheit

Der Kunde ist König. Es sei denn: Er ist Liftbenutzer. Dann lässt man ihn gnadenlos im Stau vor dem Drehkreuz frieren. Denn: Er könnte schließlich kein gültiges Ticket haben. Die neue Zugangstechnologie „Freemotion“ der Skidata soll diese Malaise beenden.

Jakob Steuerer

Da steht er nun in der Wartespur der Liftstation: der leidenschaftliche Alpinfreak, der die Freiheit der Berge genießen will. Er kramt in den Untiefen seiner Gore-tex-Jacke nach seinem sündteuren Ticket. Von hinten drängt die Meute – und vor ihm versperrt ihm ein ebenso grimmiges wie unintelligentes Drehkreuz jedes Weiterkommen: eine Situation wie einst an gewissen Ostblock-Übergängen. Seine sehnsüchtige Hoffnung: dass solch feindlich anmutende Barrieren in naher Zukunft einmal obsolet werden. Er ist Gast, er hat sein Ticket in der Tat brav bezahlt: Warum geht der Liftbetreiber dennoch davon aus, dass der Besucher a priori keine gültige Berechtigung hat? Warum nimmt man nicht freundlicher Weise das Gegenteil an, kontrolliert durch fortschrittliche Funk-Technologie den irgendwo am Körper mitgeführten Liftpass – und verwehrt den Zutritt

erst, wenn sich jemand durchschwindeln will?

Nun: Unser genervter Alpin-Freak kann seit der heurigen Wintersaison aufatmen, signalisiert der in Gartenau bei Salzburg ansässige Weltmarktführer im Ski-Ticketing, die Skidata. Und präsentiert als erster Mitbewerber im international heiß umkämpften Markt für technische Zugangskontrolle eine revolutionäre Lösung, welche auf martialische Drehkreuze mit ihrer Symbolik des systematischen Misstrauens gänzlich verzichten kann: Freemotion.

Nomen est omen

Der Gast erhält damit wesentlich mehr Bewegungsfreiheit, er gelangt schneller und bequemer auf die Piste. Das Drehkreuz wurde bei dieser so genannten Open Gate-Technologie endgültig abgeschafft und durch eine Station mit einem Einzelarm ersetzt, der prinzipiell geöffnet ist. Und nur wenn



Schließt sich erst, wenn ein Kunde sich durchzuschwindeln versucht: Die neue Open Gate-Technologie der Skidata. Grafik: Skidata

ein Besucher ohne gültiges Ticket den Detektionsbereich betritt, schwenkt der Arm blitzschnell hoch, und der Zutritt ist bis zur Klärung der den Vorgang auslösenden Umstände gesperrt. Der größte Vorteil an dieser neuartigen Lösung: An den viel frequentierten Liftstationen löst sich dadurch der Stau und weicht einem freien Durchfluss.

Ein Fußball als Testkunde

Zugleich gewährleistet ein ausgeklügeltes System von Doppelantennen einen unmerklich und in Echtzeit durchgeführten Check der Liftpässe, wobei diese Open Gate-Technologie naturgemäß besonders optimal in Skigebieten funktioniert, welche einen hohen Anteil an Handsfree-Tickets (also Datenträgern mit RFID-Chips) aufweisen. Dennoch: Auch mit den gewohnten Barcode-Tickets oder Magnetkarten lassen sich die Freemotion Gates der Skidata einwandfrei (jedoch um eine Spur langsamer) betreiben.

Wie exzellent das durch ein Team von rund 50 Mitarbeitern in fünfjähriger Arbeit entwickelte System funktioniert, konnte ein Extremtest beweisen, so der verantwortliche Business Segment Manager der Skidata, Harald Bacher: „Wir wollten es ganz genau wissen, haben da-

her einen mit Datenträger versehenen Fußball durch das Gate geschossen – und die Zugangsberechtigung wurde einwandfrei erkannt.“ Selbst notorische skeptische Liftbetreiber dürften, mit einem derart anschaulichen Argument konfrontiert, von der Wirksamkeit der neu entwickelten Technologie überzeugt werden können. Und letzten Bedenken, dass unehrliche Skigäste die Kundenfreundlichkeit von Open Gate ausnützen könnten, zerstreut die Skidata mit einem zusätzlichen Hightech-Paket namens Gate Keeper, das unter anderem begleitende Fotoerfassung, Größenerkennung und effiziente Bewegungssensoren umfasst.

Wie dem auch sei: Eine spannende Frage bleibt, wie der internationale Markt auf das faszinierende Hightech-System Freemotion reagiert, wie die eher bodenständig agierenden Liftgesellschaften darauf ansprechen. Dennoch: Einige der größten Ski-Resorts in den französischen Alpen, darunter Les Trois Vallées und L'Esplanade Killy, haben bereits geordert. In mehreren Projektstufen sollte die neuartige Open Gate-Lösung bis zur nächsten Wintersaison flächendeckend installiert sein. Die Skidata hat wohl einigen Grund zum Optimismus.

www.skidata.at

Gadgets



● **Mobiler Allrounder.** Toshiba ebnet mit dem neuen Satellite Pro L20 den Weg ins Mobile Computing. Das Notebook kommt serienmäßig mit Windows XP Professional, 80 Gigabyte Festplatte, 512 Megabyte RAM, starker Grafikkarte, Multi-Laufwerk und 15 Zoll XGA-TFT-Bildschirm. Hochwertige Ausstattung und Funktionsvielfalt zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis: Zu haben ab 980 Euro. Foto: Toshiba

● **UMTS im Notebook.** Zugriff auf E-Mails, Internet und Geschäftsanwendungen immer und überall sind Mobility-Kernfunktionen. Bislang waren dafür externe GPRS- oder UMTS-Karten für das Notebook nötig. Fujitsu Siemens Computers bringt beides jetzt zusammen. Ab dem ersten Quartal 2006 soll diese Funktion integriert sein.

● **Entspannt erwachen.** Frisch und „aufgeweckt“ in den Tag? Eine österreichische Entwicklung könnte dies zur täglichen Erfahrung werden lassen. Der Schlafphasen-Wecker Axbo interpretiert die Körperbewegungen während des Schlafes als Abfolge von Tiefschlaf-, Leichtschlaf- und Traumphasen und errechnet so den optimalen Weck-Zeitpunkt. Ein Frottee-Armband mit Sensor sorgt für kabellose Übertragung der Daten an den Wecker, wo sie interpretiert werden. Auf www.axbo.com, kann das Gerät bestellt werden. Die Auslieferung startet am 24. Jänner. Das Set für zwei Personen kommt auf 199 Euro. Foto: Axbo



Tool der Woche



Intel-Chips auf Apples Mac: eine Vorstellung, die eingefleischten Mac-Anwendern vor einem Jahr nicht im Traum eingefallen wäre. Die andere Sorte von Computern, IBM-kompatible PC – sie werden immerhin von etwa 96,5 Prozent der Anwender genutzt – war bisher hauptsächlich von Intel mit Chips versorgt worden. Weil Intel nach Meinung der Mac-Community enge Bande zum Apple-Erzfeind Microsoft pflegt, wurden Intel-Prozessoren prinzipiell als minderwertig abgetan. Aus und vorbei. Apple-Chef Steve Jobs hat am 9. Jänner 2006 auf der MacWorld in San Francisco das MacBook Pro Notebook mit dem neuen Intel(r) Core(tm)-Duo-Prozessor vorgestellt. Bis zu viermal schneller soll es sein als das bisherige PowerBook G4. Das neue MacBook Pro ist das erste Mac-Notebook mit einem Intel-Prozessor. In ein 2,6 cm flaches Aluminium-Gehäuse verpackt, wiegt der Rechner knapp 2,5 kg und verfügt über eine integrierte i-Sight-Videokamera für sofortige Videogespräche, eine Apple Remote-Fernbedienung und das Front Row Feature, um digitale Inhalte bequem präsentieren zu können. Das MacBook Pro ist ab Februar im Handel. Kostenpunkt: 2.149 Euro (inkl. MwSt.). Foto: Apple